

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 195.

Sonnabend, den 14. Juli.

1838.

### Verdingung von Steinfuhren.

Für den Bau der neuen Postkammergebäude alhier sollen die zum Anseefahren einer Anzahl Ruthen Bruchsteine aus dem Grassdorfer Steinbruche nöthigen Fuhren auf dem Wege der Licitation an die Mindestfordernden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verdingen werden. Fuhrwerksbesitzer, welche diese Fuhren, oder auch nur einen Theil derselben zu unternehmen gemeint sind, werden daher hiermit aufgefordert,

Mittwoch, den 18. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, im Locale des Königl. Haupt-Steuer-Amtes Leipzig zu erscheinen, der Bekanntmachung der Bedingungen dieser Fuhrenverdingung sich zu gewärtigen und ihre Forderungen anzubringen. Leipzig, den 13. Juli 1838.

Königl. Sächs. Hauptsteueramt, II. Abtheilung.  
Leipzig, Dh.-Str. = Insp.

### Verzärtelung der Kinder.

Schon der wackere Unzer warnt sein Zeitalter in seinem medicinischen Handbuche eben so dringend, als wohlmeinend vor der Verzärtelung der Kinder durch die besonders unter den wohlhabendern Classen übertriebene Vorsichtigkeit in der Erziehung.

„Was nicht nur unsere Züchtlinge, was nicht nur unsere Gefangenen, sondern auch unsere Tage lang in der Schul- und Arbeitsstube wie in dem Kerker eingemauert sitzenden Kinder<sup>\*)</sup>, was alle diese schulbigen und unschuldigen in den verdorbenen, durch das beständige Zusammensein so vieler Menschen verpesteten Ausdünstungen ihre Gesundheit zu verwahlosen genöthigten Geschöpfe aus Zwang sind, das ist der größte Theil von reichen, vornehmen und in Ueppigkeit schwebenden Leuten aus ängstlicher Vorsicht und übertriebener Sorgfalt ihrer ersten Pfleger und Erzieher, wiewohl es auch unter den ärmern und niedern Classen nicht an Aeltern fehlt, die ihren Kindern durch eine eben so verkehrte und ihrem Stande und Verufe geradezu entgegengesetzte Erziehung das Schicksal der höhern und wohlhabendern Stände bereiten. Die Mehrzahl von ihnen hat eine leichenblasse oder gelblüchtige Farbe, wie sie nur immer der scheelüchtige und griesgrämische Meidhard zeigen kann. Sie sind mürrisch und übelgelaunt, verzagt und muthlos, ohne Kraft, Energie und, was ist dieß mehr? ohne Gesundheit und heitern frohen Lebensgenuß, wie ohne rege und unverdroßene Thätigkeit in ihrem Wirkungskreise. Und das Alles sind wir, die Schattenbilder unserer kräftigen, den alten Germanen näher stehenden Voraltern, das Alles sind wir

<sup>\*)</sup> Dieses tägliche, oft den ganzen langen Tag über anhaltende Einmauern der Kinder aus den wohlhabendsten und angesehensten Ständen sowohl, als aus der ärmsten und gemeinsten Classe rügt schon Klopstock zu seinen Zeiten. Ob und in wie weit durch die zu unsern Zeiten (auch allmählig in unserm Leipzig) allgemein auf die Bahn gebrachten gymnastischen Uebungen der Schulkinder dem Uebel auch allgemeiner und gründlicher abgeholfen werde, überlasse ich zur Beurtheilung dem Leser seiner trefflichen, auch unsere Bildungsanstalten treffenden Schilderung:

„Wie? Gymnasium nennen die jetzigen Menschen die Stätte,  
Wo die Jugend verfährt, ach! wo der Körper verdir't?  
Den Ort, wo er wurde geübt, bezeichnet der Name;  
Bei den Hellenen war That, aber wir reden davon.“

durch das Vorurtheil unserer Erziehung und durch die Vorliebe zu einem gemächlichen Leben geworden, die von Jugend auf in uns genährt und unterhalten wurde. Ein Hauptmittel, dem Uebel, das wie der zerstörende Wurm an der Blüthe des Lebens nagt, mit glücklichem Erfolge entgegen zu arbeiten, ist die frühzeitige Gewöhnung der Kinder an den Aufenthalt in der freien und frischen Luft. Die Bewegung und Beschäftigung in diesem Elemente, das einen wesentlichen Bestandtheil der Gesundheit und Lebenskraft in sich enthält, beugt in Zeiten dem Verderben ihrer Säfte vor, welches die eingeschlossene und faule Stubenluft in Verbindung mit dem bequemen Müßiggange und der trägen Ruhe, zumal bei zunehmender Hitze in der wärmeren Jahreszeit befördert, und wodurch der Sommer mit Recht der Vater ansteckender Seuchen wird, wie die Winterzeit die Mutter vergiftender Epidemien ist, welche die grausamsten Verheerungen besonders in der Kinderwelt anrichten. Diese Bewegung und Beschäftigung unter Gottes freiem Himmel härtet aber auch zugleich ihren zarten Körper ab, und läßt sie dadurch glücklicher und siegreicher die Gefahren bestehen, die der Gesundheit und dem Leben weit mehr in der Kindheit, als in jedem andern Alter drohen. Wie sehr der Aufenthalt in freier Luft den Leib abhärte, die Glieder zur Arbeit stärke und Gesundheit und Wohlsein durch den ganzen Körper verbreite, das lehrt uns der Landmann, der Gärtner, der Schiffer, der Fischer, der Schäfer, der Jäger, kurz alle diejenigen Menschen, die ihre meisten Geschäfte draußen in der großen Werkstatt der Natur verrichten, oder ihr Tagewerk wenigstens an solchen Orten treiben, die dem Zugange der freien und frischen Luft mehr ausgesetzt sind, als der verschlossene Raum in der Schulstube, in dem Stubenzimmer oder Fabrikhalle, dessen Fenster und Thüren oft nicht ein Mal geöffnet werden dürfen. Kurz man findet nirgends stärkere, dauerhaftere und gesündere Leute, als in jenen luftigen und durchsichtigen Hütten, wo man nicht nöthig hat, erst vor die Thüre zu gehen, um zu wissen, was draußen für Wetter ist. Nicht sowohl hinter den verschanzten, das helle Tageslicht verdüsternden Mauern, als vielmehr auf dem offenen, bei Nacht wie bei Tage zugänglichen Schauplatze der Werke Gottes sind in unserm bleiernem Zeitalter die